

- SP. -

- V e r t r a u l i c h -N O T I Z .

Bei Anlass einer Besprechung am 25.2.1947 kam Dr. Bielka, der Oesterreichische Politische Vertreter in Bern, beiläufig auf die russischen Wirtschaftsmethoden in Oesterreich zu sprechen. Er wies darauf hin, dass die Russen sich bei der Verwaltung der von ihnen übernommenen Betriebe in Oesterreich, die sie als deutsches Eigentum betrachten und deshalb für sich beanspruchen, natürlich nicht um die Oesterreichischen Belange kümmern sondern gewissermassen einen Staat im Staate geschaffen haben.

Dr. Bielka glaubt, dass die Russen, als Beherrscher der fraglichen Betriebe, insbesondere auch die Tendenz haben, Oesterreichisches wirtschaftliches Eigentum für ihre eigene Rechnung und unter Missachtung der Oesterreichischen Handelsinteressen und Handelsabkommen ins Ausland zu exportieren.

So sei sicher auch anzunehmen, dass Oesterreichische Waren von den Russen über die Tschechoslowakei oder Jugoslawien in die Schweiz oder in andere Länder geliefert worden seien. Was solche Exporte in die Schweiz betrifft, konnte Dr. Bielka keine konkreten Angaben machen, und er fügte sogleich bei, dass man Oesterreicherseits dieserhalb sicher der Schweiz gegebenenfalls, da die Waren kaum als Oesterreichisches Gut erkennbar gewesen wären, kaum einen Vorwurf machen könnte.

Ich wies meinerseits darauf hin, dass die Schweiz jedenfalls die Absicht habe, den schweizerischen Aussenhandel mit Oesterreich mit den Oesterreichischen Behörden und nicht mit den Russen zu regeln. Was das bekannte Schrotteinfuhrgeschäft aus Oesterreich betreffe, das mit den Russen getätigt worden sei, habe es sich um eine Ausnahme gehandelt, ⁱⁿsofern als Rüstungsschrott geliefert worden sei, also eine Ware, die offenbar den Russen rechtmässig als Kriegsbeute gehöre. In diesem Ausnahmefall sei übrigens die Zustimmung der zuständigen Oesterreichischen Behörden eingeholt worden.

Dazu bemerkte Dr. Bielka, dass die Erteilung dieser Zustimmung von den Russen - nach einer Mitteilung des kürzlich in der Schweiz anwesenden Generaldirektors der Oesterreichischen Kreditanstalt - erzwungen worden sei. Es

./.

sei auch nicht ganz sicher, dass dieses Schrott wirklich nur von Kriegsmaterial hergestammt habe.

Die Firma Frigalinent habe übrigens einen Teil der Zahlungen für dieses Schrott an eine österreichische Firma, die das Schrott zerkleinert habe, auf dem Clearingweg als österreichischer Arbeitsanteil überweisen müssen. Ein Vertreter der betreffenden österreichischen Firma habe sich kürzlich in der Schweiz aufgehalten. Bei diesem Vertreter sei nach der Rückkehr nach Oesterreich ein Betrag von 140'000 Schilling beschlagnahmt worden. Offenbar habe die Frigalinent nur einen Teil des Arbeitslohnes der österreichischen Firma im Clearing überwiesen, den andern Teil aber in schwarzgekauften Schilling-Noten in der Schweiz bar erlegt. Dies stelle sicher auch nach den schweizerischen Vorschriften, welche die Einzahlungspflicht in das Clearing statuieren, eine Verfehlung dar.

Was die Geschäfte der russischen Behörden in Oesterreich mit der Schweiz betrifft, wies Dr. Bielka darauf hin, dass sich ein russischer Verbindungsmann aus Oesterreich wiederholt in die Schweiz begeben habe und hier auf der Gesandtschaft der UdSSR mit Gribanow in Verbindung getreten sei. Dieser habe ihn das letzte Mal zur Erledigung seiner Geschäfte an einen Popoff in Zürich, Hotel St. Gotthard, verwiesen.



Schnyder.

Bern, den 4. März 1947.